

Chief, Hamburg Operations Base COS/Germany, C/BOB, C/EE		HEADQUARTERS FILE NO. 6/2 323-124-0094 FF: Same
Chief of Base, Bonn		23 October 1961
Operational/CADONT/CARABER/CAHAGETAL Exchange of Letters Between Arno SCHOLZ & Axel SPRINGER		RE "43-S" - (CHECK "I" ONE) MARKED FOR INDEXING NO INDEXING REQUIRED
FYI		INDEXING CAN BE JUDGED BY QUALIFIED HQ DESK ONLY

USHER Telegram, dated 8 October 1961, No. 625 to Bonn,
 No. 702 to Department, (and related traffic)

1. 1. Addressees will recall the virulence with which the tabloid papers of the SPRINGER concern reacted to reports about changes in U.S. foreign policy during the second half of September 1961.

2. As of possible interest in this connection, we are transmitting copies of material recently made available to us by Arno SCHOLZ, co-publisher and editor-in-chief of the Telegraf:

Attachment A - Editorial from the 24 September 1961 edition of the Berliner Morgenpost, which attacks General Clay for statements he allegedly made at a cocktail party two days previously.

Attachment B - Editorial from the 24 September 1961 edition of the Telegraf, which attacks the SPRINGER tabloids (without actually naming them) for their hysterical reaction and which accuses their editors of having done so for "mercantile reasons."

Attachment C - Letter from SPRINGER to SCHOLZ, dated 27 September 1961, via which he "breaks off relations" and requests that SCHOLZ not answer his letter.

Attachment D - Letter from SCHOLZ to SPRINGER, dated 29 September 1961, in which SCHOLZ explains the reasons which had led him to write the Attachment B editorial. SCHOLZ leaves the door open for a "reestablishment of relations."

Attachment E - Letter from SPRINGER to SCHOLZ, dated 9 October 1961, via which relations between the two men are put back on an at least formally correct basis.

Attachment F - Letter from SCHOLZ to SPRINGER, dated 10 October 1961, expressing pleasure about the reestablished relationship.

3. End of story.

4. No comment.

1/15.

Attachments: H/W
 as noted above

Distribution

- 2 - BOB, W/Encls.
- 2 - COS, W/Encls.
- 2 - BOB, W/Encls.
- 3 - RE, W/Encls.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
 CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
 SOURCE/METHOD/EXEMPTION 3B2B
 NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
 DATE 2007

USE PREVIOUS EDITION.
 REPLACES FORMS
 11-20, 11-20A AND 51-20
 WHICH ARE OBSOLETE

CLASSIFICATION
SECRET

☐ CONTROLLED

PAGE NO.

Arno Scholz:

Der letzte Kranz

Der chinesische Ministerpräsident Tschu En-Lai kann sich nehmen, den letzten Kranz am Grab Stalins niederkgelegt zu haben. Tschu En-Lai hatte damit Chruschtschow eine deutliche Antwort auf die Vorwürfe gegeben, die dieser gegen Albanien erhoben und mit denen er China treffen wollte.

Tschu En-Lai, Rede auf dem Moskauer Parteitag war in der Form verbindlich, aber schon sehr deutlich. Da seine Mahnung von öffentlichen Attacken gegen Albanien abzusehen, nicht befolgt wurde, legte er — was sonst keine Delegation tut — Kränze im Lenin- und Stalin-Mausoleum nieder. Damit nicht verstanden werden konnte, er wolle Lenin ehren, ließ er das einen mit der Inschrift versehen: „J. W. Stalin, dem großen Marxist-Leninisten“.

Fünf Tage später verließ Tschu En-Lai dann den Parteikongreß und flog nach Peking zurück. Der schlaue Fuchs Chruschtschow wollte dieser demonstrativen Rückfahrt die Wirkung nehmen, begleitete den chinesischen Ministerpräsidenten zum Flugplatz und verabschiedete sich herzlich von ihm.

Tschu En-Lai war aber offenkundig nicht bereit, sich überwinden zu lassen, und ließ die restliche chinesische Delegation Peking ebenfalls verlassen.

Chruschtschow hätte die von ihm ausgeübte Diskussion vielleicht gern etwas abgebrochen, als die vielen „Bewusstseinskranken“ begannen, die sich damit auf die Seite der Entbürokratisierten reiten wollten, damit sie nicht zu den Betroffenen gezählt werden können.

Chruschtschow hat die Kranzmedaillen an Stalins Aufhängungsgestelle als Demonstration empfunden und solche Aktionen für die Zukunft unmöglich gemacht, indem er das Mausoleum schließen ließ. Zunächst erfolgte nur die Verlautbarung, am Lenin-Stalin-Mausoleum seien Reparaturarbeiten erforderlich. Die übliche Antwort! Das Schiffsbauwerk Rostow und die Elbbrücke waren auch angeblich reparaturbedürftig, als die Blockade Berlins begann.

Der Moskauer Parteikongreß prellte jetzt weiter vor und beschloß, den Sarkophag Stalins zu entfernen und nur ein Lenin-Mausoleum bestehen zu lassen.

In einer Geheimnistrung wurden Beschlüsse gefaßt, wie mit dem Stalinskult abgerechnet und die verabschiedeten Taten des sowjetischen Diktators aufgeklärt werden könnten.

Stalin hat nach Lenins Tode im Jahre 1926 vorübergehend noch die Macht mit dem volkstümlichen Trotzk teilen müssen. Den hatte er mit dem linken Flügel bis zum Jahre 1927 ausgeschaltet und sich dann den rechten Flügel vorgenommen, der bis 1929 liquidiert wurde.

Denn begann Stalin seine Medizipation auszubauen. In großen Prozessen in den Jahren 1936 bis 1938 ließ er die ältesten Mitstreiter von Lenin beseitigen. Bis zu seinem Tode am 5. März 1953 war Stalin dann der Tyrann über die Sowjetunion.

Auf dem XX. Parteikongreß im Februar 1956 hatte Chruschtschow zwar die erste Analyse gegen Stalins Willkürakte ausgesprochen — aber erst nach einer Geheimnistrung. Er

(Fortsetzung auf Seite 2)

"Telegraf"

31/10/51

Der letzte Kranz

(Fortsetzung von Seite 1)

Manche damals bekamen, daß auch er nicht dem Bild gehabt hatte. Stalin in den Arm zu fallen.

Wenn jetzt Stalin unverhofft als ein Verbrecher hingestellt wird und nachträglich untersucht werden soll, wer ihm geholfen hat, wird es zu großen Erschütterungen in der Sowjetunion kommen, von denen auch Chruschtschow mitbetroffen werden kann. Er könnte zwar für sich in Anspruch nehmen, die Verbrechen aufgedeckt zu haben und deshalb Strafmacht verlangen. Aber, ob er sich mit dieser Argumentation von den jetzt ausbrechenden Anschuldigungen auf die Dauer halten kann, ist noch sehr die Frage.

Einmal wird nun sicherlich auch aufgedeckt werden, wo die früheren deutschen Kommunisten geblieben sind — an der Spitze Helmut Neumann —, die 1953 in die Sowjetunion geschickt waren, in der Hoffnung, dort mit einem Arznen empfangen zu werden. Die meisten von ihnen wurden ohne Prozeß liquidiert oder waren bald nicht mehr auffindbar.

Stalin hat sich auch nicht um die in den deutschen Konzentrationslagern stehenden Kommunisten bemüht, die nach Hitler nach Abschluß des Paktes mit der Sowjetunion sicherlich im Sonderzug an die Grenze gefahren hätte. Thälmann und Tausende führender Kommunisten sind erst nach Stalin's Pakt in den Konzentrationslagern angekommen. Pieck und Ulbricht waren damals in Moskau. Diese wurde schon unmittelbar nach dem Kriege vorgeworfen, sich nicht für ihre Genossen in den deutschen Konzentrationslagern eingesetzt und die Listen geliefert zu haben, nach denen führende deutsche Kommunisten in der Sowjetunion liquidiert wurden. Wenn jetzt Untersuchungen erfolgen über die Barbarei zur Zeit Stalins, dann wird hoffentlich auch Pieck und Ulbricht's dunkle Rollen in diesen Jahren bloßgelegt werden.

Innerhalb der SED hat es immer wieder Mißbrauch gegeben. Ulbricht wegen starrer Vorgänge gegen Lex Eide, der Chefredakteur des „Neuen Deutschland“ — einer der Revoltierenden — wurde zur Bewährungsprobe auf den Volkhof geschickt. Er mußte dort Zwangsarbeit leisten, bis er einen Anbruch und starb.

Wann wird mit dem Stalin-Kult abgebrochen werden soll, dann dürfte auch der „letzte Stalinist“, Ulbricht, nicht gerettet werden. Er hat Menschen gezwungen, große Popplafete mit seinem Bildnis zu tragen. Während in den Ostblockstaaten schon seit

Jahren der Stalin-Kult abgebaut wurde, stand er in der Zone noch in Hochzeiten. In Ostberlin gibt es auch die Stalinallee und die Stalinbrücke. Im Volkspark ließ die Straße schon längst die „Straße der Verdienste“. Auch deswegen, weil dort neben vielen breiten Bäumen in den bevorzugten Wohnblöcken die in den Stalin-Kult verfallenen SED-Funktionäre untergebracht wurde. In der Zone gibt es immer noch eine Stalinstraße, in vielen Orten Stalindenkmäler, Stalintribünen und Schulpläne. In vielen Häusern Stalinbildern — je mehr in Rathäusern und sogenannten Gemeinschaftshäusern. Nichts wurde abgebaut, sondern, im Gegenteil, das noch die Ulbricht-Zeit gelebt.

Daß am 17. Juni 1963 Panzer am Potsdamer Platz standen und nach dem 13. August 1961 wieder — diesmal zum Schutz der Mauer — aufgeföhren sind, ist Ulbricht's Werk. Vielleicht ist er selber auf das Werktag des jetzt auf dem Festfeld in Moskau zum Verräter gestempelten sowjetischen Botschafters in Ostberlin, Perwarin.

Der Verlauf des Volks- oder Parteitage bringt auch die Antwort auf die Frage, die sich Millionen Menschen in den letzten Wochen gestellt haben. Warum hat Chruschtschow die Atombombenversuche wiederzuleben lassen? Warum hat er die Morgensbomben zur Explosion bringen lassen, obwohl in der UN-Vollversammlung 16 Staaten einer Resolution zustimmten, die ihn ermahnte, auf die Menschheit Rücksicht zu nehmen?

Die freie Welt kann Chruschtschow nicht erschrecken, weil er weiß, daß er einen westlichen Vergeltungsschlag mit Atomwaffen nicht aufhalten konnte.

Hat er seinem eigenen Volk bewiesen müssen, wie bedingt es ist und über welche schrecklichen Waffen er verfügen kann? Hat er seinen Widersacher in Peking zur Raison bringen wollen? Der könnte nicht mit Wasserstoffbomben antworten, wenn er mit dieser hochentwickelten Waffe bedroht wird.

Chruschtschow hat mit seinem Auftreten auf der Pariser Pressekonferenz nach dem gescheiterten Gipfeltreffen im Mai 1960 mit seinem Copolist auf der UN-Vollversammlung im Herbst desselben Jahres, mit der in seinem Auftrag erstellten Mauer in Ostberlin und schließlich mit der Demonstration der schrecklichsten Waffe aller Zeiten da und dort Schrecken, aber nirgendwo Zustimmung und schon gar keine Sympathie auslösen können.